

schaft geradezu paradigmatisch wider in der Entwicklung der Auffassungen vom Grundeigentum und der Grundrente von den Physiokraten bis Ricardo, d. h. von der Auffassung der Grundrente als einziger Form des Mehrwerts bis zu Ricardos Leugnung der absoluten Rente, also praktisch der theoretischen Leugnung des Grundeigentums als Schranke für die freie Anlage von Kapital auf Grund und Boden überhaupt.

Der dritte Abschnitt befaßt sich dann mit Marx' Darstellung der Grundrente im vierten Abschnitt des 3. Bandes des „Kapitals“, d. h. mit den Erscheinungsformen der Grundrente in der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft, wobei das „begriffene Wesen“ dieser kapitalistischen Gesellschaft (also die Gesamtheit des 1. Bandes) vorausgesetzt ist. In diesem Teil werden Begriffe benutzt werden wie Durchschnittsprofit, Produktionspreis, organische Zusammensetzung des Kapitals u. a., die vorher in unserer Darstellung nicht entwickelt worden sind. Ein solches Vorgehen ließ sich aber nicht vermeiden.

Hier wird die prinzipielle Schwierigkeit des Papiers besonders deutlich: Einerseits läßt sich die Marxsche Entwicklung der Grundrente nicht nachvollziehen ohne das Spezifikum der agrarischen Produktion gegenüber der industriellen Produktion hinsichtlich der Bildung der Durchschnittsprofitrate herauszuarbeiten – dies ist aber nur möglich auf der Grundlage des entfalteten Kapitalbegriffs. Andererseits können wir nicht – ohne einen einschüchternden oder ärgerlichen Bluff zu betreiben – beim Leser soviel Kapital-Studium einfach voraussetzen, daß die oben erwähnten Begriffe keiner weiteren Erläuterung mehr bedürften. Die Voraussetzungen dieses Papiers aber innerhalb des Rahmens dieses Papiers darzustellen, würde uns zu dem Unmöglichen verpflichten, dem 3. Abschnitt eine Kurzdarstellung des Kapitalbegriffs auf der Abstraktionsebene des 3. Bandes des Marxschen Kapitals vorzuschalten.

Wir glauben dennoch, daß wir angesichts der herrschenden Konfusion über den Begriff Grundrente uns mit unserem Papier nicht nur an einen kleinen Kreis von „Eingeweihten“ wenden sollten (den nämlich möglicherweise die Zielsetzung des Papiers als Grundlage für einen *r e a l a n a l y t i s c h e n* Ansatz nicht interessiert); daß unsere Arbeit vielmehr eine wichtige Funktion als *L e i t f a d e n* bei einer gründlichen Erarbeitung der Kategorie besitzen kann. Dies zeigt auch die Erfahrung der Verbreitung des Papiers: ohne bislang einem größeren Kreis über die TU hinaus zugänglich zu sein, ist es doch über inoffizielle Vervielfältigen bereits von einer Reihe von Gruppen in Westberlin und Westdeutschland für Grundrente-Kurse verwendet worden. Da eine solche gründliche Arbeit anhand des Papiers ermöglicht, an den Stellen, an denen das Papier seine eigenen begrifflichen Voraussetzungen nicht erklärt, über vertiefende Lektüre ein Verständnis herzustellen, haben wir davon abgesehen, solchen Begriffen formelhafte Kurzdefinitionen beizufügen.

1. ABSCHNITT

DIE ENTSTEHUNG DER KAPITALISTISCHEN PRODUKTIONSWEISE UND DAS MODERNE GRUNDEIGENTUM

1. DIE FRAGE NACH DEM HISTORISCHEN AUSGANGSPUNKT DES KAPITALS

In der Darstellung des Kapitals im allgemeinen im ersten Band des „Kapital“ erfolgt die Entwicklung des Kapitalbegriffs unmittelbar aus dem Wert. „In der Geschichte“, schreibt Marx in den „Grundrissen der Kritik der Politischen Ökonomie“, „gehn andere Systeme vor, die die materielle Grundlage der unvollkommenen Wertentwicklung bilden.“³⁾

Mit anderen Worten: Wir müssen in der Marxschen Darstellung des Kapitals zwei verschiedene Aspekte genau unterscheiden. Der erste dieser Aspekte ist der *logische*, wie er in den beiden ersten Abschnitten des „Kapital“ entwickelt ist. Marx geht hier von der erscheinenden Oberfläche der kapitalistischen Produktionsweise, der Zirkulationssphäre aus, und folgt damit dem Vorgehen der bürgerlichen Ökonomen selber, für die die Sphäre der Zirkulation, in der nur Äquivalente getauscht werden, das Ganze der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt ist. Gleichzeitig aber macht er klar, daß das Kapital seiner Bestimmung, seinem Trieb, „Geld zu hecken“, in der Zirkulationssphäre nur mit Hilfe des Zufalls oder sonstiger günstiger Umstände nachgehen kann (wie das Handels- oder Wucherkapital), daß aber das *W e s e n* des Kapitals als mehrwertheckender Wert erst im industriellen Kapital erscheint: hier eben liegt die Quelle des Mehrwerts nicht in der Sphäre der Zirkulation, sondern in der „verborgenen Stätte der Produktion, an deren Schwelle zu lesen steht: No admittance except on business.“⁴⁾

Die Darstellung des wirklichen *historischen* Vorgangs nun, die Schilderung des Entstehens der Komponenten des Kapitalverhältnisses, aufgrund derer sich das industrielle Kapital erst entwickeln kann, bis es sich in der großen Industrie die ihm adäquate Produktionsform schafft, wird erst am Ende des ersten Bandes des „Kapital“ gegeben, nämlich im Kapitel über die „sogenannte ursprüngliche Akkumulation“. In diesem historischen Prozeß nun spielt das moderne Grundeigentum eine entscheidende Rolle.

Die Fragestellung, um die es hier also geht, ist die Frage nach dem historischen Ausgangspunkt. Ist in den vorangegangenen Kapiteln des „Kapital“ in genauer logischer

- 3) K. Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Moskau 1939, S. 163.
- 4) K. Marx, Das Kapital, Bd. 1, Marx-Engels-Werke, MEW 23, Berlin, DDR 1969, S. 189.